

StUB: „Augen zu und durch“ (NN, 8.2.2020)

Zum Artikel „Weichen für die StUB gestellt“ (EN vom 28. Januar)

Die Stellungnahme der Ortsgruppe Erlangen des BN zum Ergebnis des Raumordnungsverfahrens für die StUB, in dem eine landschafts- und naturzerstörende Trassenvariante abgesegnet wurde, kann man nur unter das Motto „Augen zu und durch“ stellen.

Nein, die irreversible Schädigung von Tier- und Pflanzenwelt im Wiesengrund, und die Verschandelung eines schönen, einfach zu Erlangen gehörenden Landschaftsraumes ist nicht das kleinere Übel gegenüber einer möglichen Verzögerung des Projekts, wenn für eine Trassenkorrektur, die sowohl Klimakrise als auch Artensterben berücksichtigt, die Fördergelder erst noch erstritten werden müssen.

Die hochgejubelte Klimawirkung der StUB, so wie sie jetzt geplant ist, relativiert sich doch beträchtlich, wenn man bedenkt, dass diese erst in zirka zehn Jahren fahrbereit sein wird, und auch dann nach den eigenen Berechnungen der Planer nur etwa zwei Prozent der Autos von der Straße holen wird.

Überdies wird es bei einer StUB-Trasse durch den Wiesengrund zu kontraproduktiven Entlastungseffekten für den Autoverkehr auf den bestehenden Talquerungen kommen. Schließlich: wurde denn schon berechnet, wie lange die StUB ohne Klimabenefit fahren muss, bis sie die CO₂-Mengen wieder hereingefahren hat, die der Betonverbrauch für die lange Strecke durch das Überschwemmungsgebiet des Regnitzgrundes freisetzen wird?

Die „kritisch-konstruktive“ Begleitung des jetzigen StUB-Projekts durch den BN wird der Natur im Wiesengrund jedenfalls nicht helfen können.

Dr. Thomas Schöllhammer
Erlangen